

wegzubleiben, da das Volk jene Worte: „mehr als an andern Wunden“ vielleicht so verstehen könnte, als wäre gesagt, die Schulterwunde sei die allerschmerzlichste gewesen. Die hieher bezügliche, dem hl. Bernard zugeschriebene Offenbarung ist apokryph. In Rücksicht auf den Umstand, daß im Büchlein auch von göttlichen Offenbarungen die Rede ist, muß demselben gemäß Decretes Papst Urban VIII. die Protestation des Auctors vorgelegt werden, daß alle darin berichteten wunderbaren Dinge als sola fide humana credibilia hingestellt seien, außer was die Kirche entschieden.

Im lateinischen Rhythmus „Salve Sancta Facies“ u. s. w., S. 538, 2. Zeile von unten, ist der Beistrich nach „sane“ zu tilgen und nach „Effigiem“ zu denken.

P. Leonard Mar. Wörnhart, O. S. Fr.

28) **Der christliche Vater in seinem Berufe** von Philipp Hammer, Dr. d. Theologie. Paderborn 1883. Druck und Verlag der Bonifaciusdruckerei. 8°. 238 Seiten. Pr. 1 M. = 62 fr.

Von der Sünde ist kein Heil für eine Ehe zu erwarten, sie ist vielmehr der Schubkarren, worauf Mann und Frau, wie man derb zu sagen pflegt, schnurstracks dem Teufel zufahren. Dafür ist der Erzengel Raphael ein vollgiltiger Zeuge, der dem jungen Tobias zur Benützung für sein Brautexamen eine Belehrung gab, die sich besser bewährt hat, als die beste Bauernregel im hundertjährigen Kalender, nämlich: „Höre mich und ich will Dir zeigen, welche die sind, über die der Teufel Gewalt hat. Die nämlich, welche so in den Ehestand treten, daß sie Gott von sich und von ihrem Herzen ausschließen und ihrer Lust also pflegen, wie ein Pferd und Maulesel, die keinen Verstand haben, über die hat der Teufel Gewalt.“ Daher bekommen denn jetzt so viele Ehen schon beim Beginne den Keim „der Auflösung des Hauses von innen heraus“ mit und er wirkt so unheilvoll und zerstörend, daß das ganze Familienleben wurmfestig wird, daß weder der christliche Mann, noch die christliche Frau, noch das christliche Kind darin gedeiht.

Dieses tiefe und leider nur allzuhäufig vorhandene Elend hat der Verfasser vorliegenden Büchleins vor Augen und um dieser zeretzenden Macht entgegenzuarbeiten, hat er es mit ersichtlich großem Fleiße und in einer durchwegs anziehenden Form geschrieben. Es gibt manchmal Werke, die mehr enthalten, als ihr Titel bekundet; ein solches ist das vorliegende. Da der Verfasser den Gegenstand seiner Schrift nach so verschiedenen Seiten und in so ausführlicher Weise behandelt, so wird der Leser mehr finden als er erwartet, oder als der bescheidene Titel besagt; ja es scheint in manchen Stücken, zumal bei der schwierigen aber immer gelungenen Verificirung dießbezüglicher Citate, des Guten ein wenig zu viel geschehen zu sein; geschah dieß, so geschah es aus der ersichtlich edeln Absicht, dem Leser nicht ein Lese-, sondern vielmehr ein Lehrbuch zu bieten,

in dem sich insbesondere für Berufene eine reiche Fundgrube zu öffentlichen Vorträgen aufthut. Der Vater in der Familie ist ein Priester in einem Gottestempel. Dazu bedarf es der Erziehung; hier gibt man die Anleitung.

Um jenem Gelehrten, der den Gehalt eines Buches auch aus dem Register erkennen zu müssen glaubte, gerecht zu werden, wird es zur Empfehlung des citirten Buches erwiesentlich sein, seinen Inhalt im Folgenden zu übersichtlichem. Der christliche Knabe — Jüngling — Mann; der christliche Vater in seiner Stellung zur Mutter, zu den Kindern, zum ganzen Hause, zur Gemeinde, zum Staate, zur Kirche.

Linz.

Stadtpfarrcooperator Carl Danzmayr.

29) **Weihnachtslieder und Krippenspiele** aus Oberösterreich und Tirol, gesammelt und herausgegeben von Wilhelm Pailler, regiments Chorherrn von St. Florian. 1. Band. Weihnachtslieder aus Oberösterreich. Mit 38 Singweisen (XL. 424 S.) 2. Band. Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol. Mit 31 Singweisen. (XVI. 486 S.) Innsbruck, Wagner. Preis für beide Bände fl. 8.20 = M. 16.—.

Wer als Oesterreicher sich „draußen im Reich“ etwas umgesehen hat, wird die Behauptung nicht unrichtig finden, daß man in Oesterreich sich über deutsche Verhältnisse besser zu unterrichten gewohnt sei, als man sich in Deutschland über uns zu orientiren pflege. Man ist noch immer — besonders in literarischer Hinsicht — gewohnt, Oesterreich nach veralteten Gesichtspuncten zu beurtheilen, die nicht besonders geeignet sein können, zur Bekanntschaft einzuladen. Nur so war es möglich, daß August Hartmann in seinem verdienstvollen Sammelwerk „Weihnachts-Spiele und Weihnachtslieder in Oberbayern“ (1875) Oberösterreich übergehen konnte, wiewohl er nicht versäumte, Landstriche in das Bereich seines Sammeleifers zu ziehen, die weder so volksverwandt und benachbart, noch auch so sang- und liederreich sind, wie das seiner oberbayrischen Heimat eng angegliederte Land ob der Enns. Auch Carl Weinhold, der gleichfalls Weihnachtspiele und Lieder bienenfleißig zusammentrug, hat sich in Oberösterreich wenig umgesehen, wiewohl er im Vaterlande Nithart's und Klärenbergers mit Recht auf ergiebige Ausbeute rechnen konnte!

Es ist also vorliegendes Werk Pailler's ein patriotischer Act, eine „Rettung“, die besser wirkt als alles Gegreine über absichtliche oder unabsichtliche Uebergehung. Schon hat sich auf diesem Gebiete der Fleiß eines andern Sammlers bemerkbar gemacht und wird dießfalls an P. Sigm. Jellöcker's „Weihnachtskränze und Dichtungen aller christlichen Jahrhunderte“ erinnert, worin Krippe und Christbaum in allen Beziehungen zur Menschheit, feinsinnig geordnet, aus Gedichten der verschiedensten Nationen, der verschiedensten Zeiten dargestellt werden. (Letzte Auflage vom Jahre 1856).